Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 8–1/2 9 u. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Linie) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaus an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

38. Jahrgang.
Aufl. 56,000 Stück.
Dresden, 1893.

Papierausstattung Schulartikel etc.
Grosshandlung von Buchbinderwaaren
Papierhandlung G. H. Rehfeld & Sohn
Engros & Versandt Dresden-N. Hauptstr. 24.
Karten zu allen Gelegenheiten Pathenbriefe etc. etc.

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Oelfarben in Tuben für Kunst- und Decorationsmalerei.
Aquarellfarben trocken, halbtrocken und in Tuben.
Carl Tiedemann, Hoflieferant
Altstadt: Marienstrasse 10, Amalienstrasse 18.
Neustadt: Heinrichstrasse, „Stadt Görlitz".

„Invalidendank"
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 1117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Neuheiten in eleganten deutschen und englischen Anzugs- und Ueberzieher-Stoffen
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst C. H. Hesse, Marienstrasse 20 („Drei Raben").

Nr. 8. Spiegel: Streit um die Militärvorlage. Hofnachrichten, Geschenk von Leipzig, Dresdens Ausdehnung, Weihnachts-Bescherung. Gerichtsverhandlungen. Musikaufführung. Börsenwochenbericht. | **Sonntag, 8. Januar.**

Politisches.

Noch wenige Tage und von Neuem wird der parlamentarische Kampfplatz eröffnet sein. Zugleich mit dem preußischen Landtage wird der Reichstag seine Sitzungen beginnen, um wie jener über Steuervorlagen zu verhandeln. Dort handelt es sich um die Durchführung des Miquel'schen Systems, hier um die Bewilligung jener Mittel, welche die Grundlage der Heeresreform bilden sollen. Es ist natürlich, daß bei dem engen Zusammenhange der Steuer- und Heerespläne im Reichstag beide Materien erneute, eingehende Besprechung finden werden und daß also schon jetzt sich ein helleres Licht über die Stellung der einzelnen Parteien verbreiten wird. Das ist erwünscht genug, denn vorläufig gleicht der wichtigste Gegenstand unseres politischen Lebens noch einem neugeborenen, schwächlichen Kinde, über dessen Lebensfähigkeit die Meinungen des Arztes Caprivi und der Hebamme Reichstag scharf auseinandergehen.

Natürlich ist die Ferienpause eifrig benutzt worden, um noch weiteres Material zur Auseinandersetzung vorzubereiten. Besonders eifrig ist die „Norddeutsche" bemüht gewesen, durch Schwarzmalerei auf der einen, durch sonore Anklagen auf der anderen Seite Stimmung für die Pläne der Reichsregierung zu machen, ohne es indeß selbst zu einem Achtungserfolge zu bringen. Nur an einer einzelnen Stelle erklang Beifall, aus der Brust des freikonservativen Reichstagsabgeordneten Gehlert aus Sachsen, der allerdings sich selbst „einen unpraktischen Schwärmer" nennt, trotzdem aber wünscht, für die Ansichten dieses Schwärmers das deutsche Volk zu gewinnen. Herrn Gehlert's Argumente lassen sich in wenig Worten zusammenfassen: Die Geldmittel, die für die Vorlage erforderlich sind, dürften noch viel größer sein, als sie bisher angegeben wurden; aber wir sind noch im Stande, sie aufzubringen. Wenn nun für die Ausbildung der Armeeorganisation Geld gefordert wird, so müssen wir sie ohne Weiteres bewilligen, so müssen wir „zu Allem Ja und Amen sagen, was die Regierung braucht", denn es „graut" Herrn Gehlert davor, im Falle eines unglücklichen Krieges sich „vor den Flüchen eines geknechteten Volkes" retten zu müssen. Man hat jede ehrliche Auffassung zu respektiren, also auch diese; aber es läßt sich dagegen recht viel sagen. Zunächst müssen wir uns und mit uns wahrscheinlich zahlreiche nationalgesinnte Blätter gegen die hier und anderwärts beliebte Gifttischerei wahren, als ob die Gegner dieser Militärvorlage überhaupt Gegner einer weiteren Ausbildung unserer Wehrkraft oder auch nur Gegner der allgemeinen Wehrpflicht seien. Das, wogegen sich die Opposition all der Männer richtet, die vor 6 Jahren mit voller, patriotischer Begeisterung für die Forderungen des ersten Kaisers und seiner Paladine Bismarck und Moltke eintraten, ist nur der Weg, auf dem man zu dem Ziele vorschreiten will. Diese Bedenken sind wirthschaftlicher und militärischer Natur, sie werden getheilt von Männern aller Stände, sie finden ihr Hauptgewicht nicht nur in der Autorität unseres ersten Kaisers und seiner im Erfolg erprobten Berather, sondern auch in dem gewichtigen Urtheil lebender, militärischer Größen. Beweist nicht die Neujahrsansprache des Kaisers, daß selbst unter den höchsten Generalen trotz aller disziplinarischen Beschränkung eine lebhafte Abneigung besteht? Wir wissen Alle, daß der Grundgedanke, die allgemeine Wehrpflicht in Wirklichkeit umzusetzen, weder vom Grafen Caprivi, noch von Herrn von Verdy, sondern von unserem unvergeßlichen Moltke stammt, und daß dieser Gedanke auch die volle Zustimmung des Fürsten Bismarck besaß; wir wissen aber auch ebenso genau, daß Moltke's Absichten mit dem jetzt betretenen Wege nichts als das Ziel gemein haben und der lebende Zeuge unserer größten Zeit, der seine Größe auf einem Militärkonflikt erbaute, Fürst Bismarck ist es, der mit den stärksten Argumenten gegen die neue Vorlage anreitet. Und eben jetzt ist es aus dem Leben des ersten Kaisers bekannt geworden, daß er zweimal bereit war, seine Krone einzusetzen und lieber abzudanken, als auf die dreijährige Dienstzeit zu verzichten. Roon, der Organisator unserer Siege, schrieb in der gleichen Frage zu Beginn des Jahres 1874: „Der König kann in Betreff der Dienstzeit gar nicht nachgeben, ohne sich, seine Minister und seine militärischen Grundsätze im Hinblick auf die Vergangenheit an den Pranger zu stellen — ganz abgesehen von der technischen Unregelmäßigkeit und Verkehrtheit." Und endlich berichten die „Hamb. Nachr.", daß Kaiser Wilhelm am 25. Oktober 1870 in Versailles wörtlich sagte: „Eine wirkliche Armee, die nach allen Richtungen hin dieser schweren Aufgabe entspricht, läßt sich bei uns nun einmal nicht mit einer kürzeren Dienstzeit, wie der unsrigen, herstellen. .... Wer eine kürzere Dienstzeit für die preußische Armee verlangt, leistet seinem Vaterlande keinen guten Dienst ...." Wir glauben gewiß nicht, daß die jetzige Vorlage auf irgendwelchem sportlichen Gelüst basirt, aber mehr als einmal hat man unter dem neuen Kurse jene Hast zu beklagen gehabt, jenen Uebereifer, mit dem immer neue und immer wichtigere Vorlagen in das Volk geworfen werden, ohne daß sie genügend durchgereift waren. Oder haben wir von den Sportgeldern und dem elsässischen Paßzwang an, in der Geschichte der Koch'schen Lymphe, in der Erbschaftssteuer, im Volksschulgesetz, in dem internationalen Arbeiterschutz, in der Regelung der Welfenfondsfrage, in der Polenpolitik und an einem Dutzend anderer Punkte nicht die Erfahrung gemacht, daß Eile zur Uebereilung wurde? Darum die Abneigung von vornherein auch jetzt und gerade jetzt, weil es sich um das Allerwichtigste, um die nationale Wehrkraft handelt. Eine so weitgehende Umgestaltung würde man nur dann freien Herzens bewilligen können, wenn das Volk die Gewißheit ruhiger Stetigkeit und klaren Wollens der Regierung besäße, und die hat es nicht!

Trotz aller Reden und Artikel ist noch immer nicht erwiesen, daß die Vorlage gerade jetzt und gleich im vollen Umfange nothwendig sei. Auch das ist noch nicht geschehen. Ja es ist noch nicht einmal klar gestellt — was ja selbst Herr Gehlert zugiebt —, welche Kosten der ganze Plan dann erfordern wird; Herr Gehlert beziffert sie auf 130 Millionen, während noch nicht die Hälfte durch die vorgeschlagenen Steuern gedeckt würde. Und gerade jetzt zur guten Stunde lüftet sich der Schleier über den Plänen Moltke's und Verdy's. Nach durchaus glaubwürdigen Mittheilungen vertheilte die Verdy'sche Vorlage ihre Forderungen auf fünf an keine bestimmten Termine gebundene Perioden mit der Maßgabe, daß sie nur je nach Vorhandensein der erforderlichen Mittel und vor allen Dingen nach Schaffung der benöthigten Offiziere und Unteroffizierstämme zur Ausführung kommen sollte. Hier liegt der Hase im Pfeffer. Das ist der Standpunkt, den heute das Organ des Fürsten Bismarck vertheidigt, das ist der Standpunkt, den jeder Patriot mit klaren Augen und ehrlicher Ueberzeugung vertritt, das ist ein Standpunkt, den man umsomehr betonen muß, als die neuen Pläne in ihrer militärisch-technischen Wirkung sich noch gar nicht übersehen lassen. Je mehr dem Vaterlandsfreunde die Armee als ein unantastbares Nationalheiligthum erscheint, um so sorgfältiger und gewissenhafter muß er verlangen, daß selbst das äußerste, kleinste Bedenken widerlegt wird. Gewiß wäre es hart, wenn ein unglücklicher Krieg über unsere heimathliche Erde dahinbrauste, wenn die Klagen der Wittwen und der Jammer vaterloser Kinder aus rauchenden Trümmern zum Himmel drängen; wie aber, wenn solch' unseliger Krieg uns käme, nachdem die neue Vorlage angenommen und durchgeführt worden? Auch das ist möglich und doppelt schwer, möge denn die Last, wo das Erprobte aufgegeben wurde gegen das Ungeprüfte, wo die Organisation der siegreichen Kriege Räume schuf neuen Gebilden, wo der Kampf gegen die jetzige Vorlage doch auch die Schatten des ersten Kaisers, Roon's und Moltke's gegen sich hat und das mahnende Wort des großen Mannes in Friedrichsruh!

Es giebt nur ein Mittel, sich und seine Entscheidung vor den Zeitgenossen wie vor den Kindern und Enkeln zu rechtfertigen, das ist das stolze Bewußtsein erfüllter Pflicht, das Bewußtsein, nach Wissen und Gewissen gehandelt zu haben. Dann fallen die Folgen nicht auf den, der heute Ja oder Nein sagt, sondern sie steigen auf aus dem dunklen Schooße eines unentwirrbaren Schicksals. Aber anders sieht es mit Denen, die aus anderen Gründen handeln, wie wir schon heute nicht in der Haut jener Herren stecken möchten, die gegen ihr Gewissen für die Handelsverträge eintraten. Die Männer, die jetzt, um hier oder dort gefällig zu sein, den Nacken beugen, die gehören vor den Richterstuhl der Geschichte und sie versündigen sich selbst gegen das schönste Geschenk des Schöpfers: Aufrechten Ganges hat Gott die Menschen erschaffen, das Haupt zu den Sternen erhoben. Sie sollen nicht gebeugt ihr Futter suchen.

Fürst Bismarck hat einmal geklagt, unsere Zeit kranke daran, daß der Muth fehlt, große Verantwortungen auf sich zu nehmen. Das ist ein sehr schwerer Vorwurf, der härteste, der gemacht werden kann, denn in jenem Satz liegt implicite die Anklage, daß wir kranken an Pflicht, Ehre und Gewissen. Wer diesen drei Faktoren folgt, aber auch nur der, braucht vor keiner Verantwortung zurückzuschrecken, er ist freigesprochen, ehe er angeklagt werden kann. Li—.

Feuilleton- und Fernsprech-Berichte vom 7. Januar.

Berlin. Der Kaiser nahm an dem gestrigen Diner des Reichskanzlers Grafen von Caprivi theil und verweilte bis kurz vor Mitternacht in der Gesellschaft. Geladen waren unter Anderen Ministerpräsident Graf Eulenburg, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes, der englische Botschafter, Admiral von der Goltz, die Staatssekretäre der Reichsämter Minister Delbrück, der Reichstagspräsident, der sächsische Gesandte in Dresden, Graf Dönhoff, und viele Andere. — Heute empfingen der Kaiser und die Kaiserin den Besuch des Kronprinzen von Schweden, der früh hier eingetroffen ist und Abends nach Stockholm weiterreist. Alsdann begab sich das Kaiserpaar nach Charlottenburg, wo es anläßlich des heutigen Sterbetages der Kaiserin Augusta längere Zeit in stiller Andacht im Mausoleum verweilte. — In Sigmaringen wird der Kaiser am Montag Mittag erwartet. — Wie in Hofkreisen verlautet, beabsichtigt der Kaiser die Geschenke des Sultans durch nicht minder reiche Geschenke demnächst zu erwiedern. Unter anderen werden kostbare Geschenke in der Königl. Porzellanmanufaktur hergestellt. — Das preußische Staatsministerium berieth heute über den Bergarbeiterstreik im Saarrevier. Der Reichskanzler Graf Caprivi wohnte der Sitzung bei. — Der am Neujahrstag zum Oberstleutnant und Flügeladjutanten beförderte Major v. Arnim vom 4. Garderegiment zu Fuß ist der Stabsoffizier, bei dessen Bataillon der Versuch mit der zweijährigen Dienstzeit gemacht worden ist. — Der Afrikaforscher Oskar Borchert weilt seit einigen Tagen beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh. — Der Redakteur Hildebrandt, dessen Verhaftung gestern gemeldet wurde, ist heute wieder freigelassen, nachdem ein rechtzeitig eingereicht gewesenes Gesuch um Strafaufschub inzwischen genehmigt worden ist. — Die Professoren Hugo Vogel, Starbina und A. v. Heyden haben ihre Entlassung aus der Hochschule der bildenden Künste infolge der Zwistigkeiten im Verein Berliner Künstler wegen der Ausstellung der Munch-Bilder eingereicht. — Redakteur Enders und der Verleger des „Vorwärts" wurden heute wegen Veröffentlichung von Soldatenselbstmorden zu 1050 resp. 200 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Berlin. Der „Reichsanz." schreibt: „Die hiesige Zeitung „Vorwärts" hat in ihrer Nummer vom 31. Dezember unter dem Siegel „100 Quittungen des Welfenfonds" den angeblichen Inhalt von Quittungen über verschiedene Beträge veröffentlicht, welche an eine größere Zahl von Persönlichkeiten innerhalb der Jahre 1868 bis 1890 aus dem gedachten Fonds bezahlt worden sein sollten. Nach Inhalt der nachstehend veröffentlichten amtlichen Korrespondenz ist die Reichsregierung bereits im Frühjahr v. J. mit der Angelegenheit befaßt gewesen. Sie ist dabei von Anfang an der Ueberzeugung gewesen, daß es sich um eine Fälschung handelte, wobei dahingestellt bleiben muß, ob und wie weit die einen oder die anderen der in jener Korrespondenz genannten Personen sich dessen bewußt waren. Von anderen Gründen abgesehen, ging die Gewißheit, daß hier eine Fälschung vorliege, schon aus dem Umstand hervor, daß bezüglich der Verwendung von Welfenfondsgeldern zu geheimpolitischen Zwecken die Empfangsbescheinigungen des Reichskanzlers bezw. des von ihm bevollmächtigten Beamten die ausschließlich kassenmäßigen Belege bildeten, daß diese Bescheinigungen jeweils nach Ertheilung der Decharge verbrannt wurden und Quittungsformulare der in nachstehender Korrespondenz bezeichneten Art niemals existirt haben." Der Inhalt der erwähnten Korrespondenz ist resumirt im nachstehenden Erlaß des Reichskanzlers an den deutschen Botschafter in Paris vom 30. Juni v. J.: „Ew. Excellenz beehre ich mich nach dem gefälligen Bericht zu erwiedern, daß bei dem kaiserlichen Gesandten in Bern im April d. J. der vormalige Hauptmann a. D. Miller erschien und dem Gesandten gegenüber sich erbot, die als Anlagen zu der Broschüre bestimmten über 100 Quittungen in Gemeinschaft mit dem zur Herausgabe der Schrift betrauten Sohne eines Professors Lunge in Zürich zu verbrennen. Der Gesandte von Bülow sandte demnächst mit diesseitiger Ermächtigung einen Kanzleibeamten nach Zürich, welchem Miller in seiner Wohnung ein angeblich 115 Originalquittungen umfassendes Convolut und von diesen angeblichen Quittungen die oberste unter Verdeckung der Namensunterschrift vorzeigte und demnächst den Akt der Verbrennung des Convoluts vornahm. Bei diesem angeblichen Verbrennungsakte war bekanntlich der diesseitige Beamte in dem betr. Zimmer anwesend, vermied es indessen, der ihm vom Gesandten von Bülow ertheilten Weisung gemäß, selbst dem Akte zuzusehen. Der Hauptmann Miller theilte demnächst dem Gesandten von Bülow brieflich mit, daß 115 Quittungen verbrannt seien und die Broschüre nach Verhandlungen mit dem Verleger Cäsar Schmidt wenigstens vorläufig nicht erscheinen solle. Weitere Verhandlungen mit dem Hauptmann a. D. Miller und dem jungen Lunge wurden von dem Gesandten auf diesseitige Anweisung abgelehnt, da wir alle Veranlassung hatten, die Angelegenheit für einen Schwindel schlimmster Art zu halten. — Dieser Erlaß bildet die Antwort auf einen Bericht unseres Botschafters in Paris vom 25. Mai 1892, wonach in Paris Versuche gemacht wurden, die Welfenfondsbroschüre doch verlegen zu lassen. Die Mittheilung, welche Hauptmann Miller und Lunge dem deutschen Gesandten in Bern gemacht haben, sowie der äußere Hergang der Sache, wie er sich aus der Korrespondenz ergiebt, entspricht im Uebrigen der von Lunge in der „Frankf. Ztg." gegebenen Darstellung.

Berlin. In der Zuschrift an die „Frankf. Ztg." wird gesagt, daß infolge des Zustandekommens eines Ausgleichs mit dem Herzog von Cumberland dem Hauptmann Miller das Vernichtungsrecht von den Eigenthümern der Quittungen zugestanden worden sei. Endlich veröffentlicht noch Cäsar Schmidt aus Zürich in der „Frankf. Ztg." eine Erklärung, darnach ist dasjenige, was der „Vorwärts" veröffentlichte, wörtlich der seinerzeit von ihm angekündigten, dann aber nicht herausgegebenen Broschüre entnommen: „Bekanntlich verzichtete ich auf die Herausgabe, weil der Verfasser der Broschüre mir die Originale der Quittungen nicht zeigen wollte oder konnte." Aus dieser wörtlichen Uebereinstimmung geht hervor, daß entweder der Verfasser jenes Manuskriptes dem „Vorwärts" die betreffenden Seiten zum Abdruck übergeben hat oder daß die Veröffentlichung durch den „Vorwärts" auf einem Vertrauensmißbrauch beruht.

Sprottau. Die hiesige Niedermühle, eines der bedeutendsten Mühlenwerke Schlesiens, im bisherigen Besitz der Belisert'schen Erben in Dresden, ist durch Kauf in Besitz von Gräß in Sprottau und Hell in Hirschberg übergegangen.

Barmen. In einer Versammlung der Deutschkonservativen des Rheinlandes wurde beschlossen, von der Bildung einer besonderen Partei gegenüber der bestehenden Organisation Abstand zu nehmen, jedoch das bisherige Programm zu revidiren. Die Antisemiten, deren Wünsche nicht genügend berücksichtigt wurden, verließen mitten in der stürmischen Verhandlung den Saal.

Koblenz. Die Abordnung aus dem Saarrevier wurde heute im Auftrag des Oberpräsidenten vom Regierungsrath zur Nedden empfangen. Der Oberpräsident, der sich von dem Zweck des Kommens der Abordnung erst hatte berichten lassen, ließ derselben folgende Erklärung vorlesen: „Der Oberpräsident lehnt die Annahme der Deputation ab 1. weil diese nicht ausschließlich aus fiskalischen Bergleuten besteht, wie er nach der Anmeldung annehmen mußte und 2. weil die Deputation nach den dem Regierungsrath zur Nedden gemachten Angaben kommt, um Beschwerden und Anträge der ausständigen Bergleute vorzutragen, hinsichtlich deren allein die vorgesetzte Bergbehörde zuständig sei." Der Oberpräsident räth den ausständigen Bergleuten dringend an, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und warnt vor Ausschreitungen jeder Art, insbesondere gegen die arbeitenden Bergleute.

Saarbrücken. Heute sind 8784 Mann angefahren. Auch diese Zahl giebt kein ausreichendes Bild von der Gesammtlage, weil gestern Feiertag war, heute die Löhnung ausgetheilt wird und morgen wieder Sonntag ist. — Der Saarbrückener Zeitung zufolge steht der Haftbefehl gegen Verwanger, welcher flüchtig ist, und die Verhaftungen Warken's, Bachmann's und Kron's in keiner Beziehung zum Ausstand; die Verfolgung derselben sei vielmehr wegen Unterschlagung von Vereinsgeldern eingetreten. Verwanger soll 245, Warken 411, Kron 193 und Bachmann 131 Mark unterschlagen haben. Die Voruntersuchung sei in vollem Gange.

Wien. Der Vicepräsident der Akademieen der Wissenschaften, Prof. Stefan, ist gestorben.

Wien. Der gestern zwischen der ungarischen Regierung und der Rothschildgruppe abgeschlossene Conversionsvertrag sichert dem ungarischen Staate eine jährliche Zinsenersparniß von 3,7 Mill. Gulden; kapitalisirt entspricht dies einer Summe von 93,4 Mill. Gulden, also genau dem Betrage, dessen Ungarn für seinen Theil zur Durchführung der Valutareform bedarf.

Paris. Dem „Gaulois" zufolge hat gestern Blondin ausgesagt, er habe 1886 bis 1888 je eine halbe Million Franken von der Panamagesellschaft erhalten und diese vollständig an Baihaut ausgezahlt. Baihaut leugnet, während Fontanes diese Aussage Blondin's bestätigt.

Paris. Bei Anarchisten und Nihilisten wurden heute Haussuchungen vorgenommen. Sechs Anarchisten und ein Nihilist Namens Borzeechowski wurden verhaftet. — Deroulede ist heute zu Rochefort nach London abgereist.

Brüssel. Deutsche Werke haben infolge des Saarausstandes auf der gestrigen Kohlenbörse zu Mons bedeutende Kohlenlieferungen mit den belgischen Zechen abgeschlossen.

London. Der Bergarbeiterkongreß, welcher am Montag in Birmingham zusammentritt, vertritt 250,000 Bergleute. Derselbe fordert obligatorischen gesetzlichen Achtstundentag und bedroht Gladstone mit der Opposition der Arbeiter-Abgeordneten im Parlamente, falls er das Achtstundengesetz nicht einbringt.

Die **Berliner Börse** eröffnete wieder im Anschluß an Wien fest und wurde in dieser Tendenz noch durch günstiges Paris bestärkt. Die Streiknachrichten werden zu einer Hausse-bewegung der Kohlenaktien ausgenutzt. Lebhaft und erheblich höher waren von Banken Kreditaktien und Diskontokommandit, die übrigen gewannen 1/2 bis 1 Proz. Von Bergwerken stiegen Harpener um 1/2 Proz. Von Eisenbahnen namentlich Buschtichrader weiter steigend. Auch Schiffahrtsaktien nach dem gestrigen Kölnischen Beschluß zu rasch steigenden Kursen begehrt. Renten durchweg fest, besonders Ungarn lebhaft. Auch im Cassaverkehr war die Tendenz bei gutem Geschäft recht fest. Deutsche Staatsanleihen gut gefragt. Industrieen überwiegend prozentweise höher. Privatdiskont 1 1/8 Proz. Nachbörse abgeschwächt. — Wetter: sehr kalt, früh 18 Grad, Ost-Süd-Ost-Wind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 257,—. Disconto 177,50. Dresdner Bk. 157,75. Staatsb. —. Lombarden 88,—. Laura 92,20. Ung. Gelder. —.—. Portugiesen —,—. Siemens —,—. Reichsanleihe —,—. Ruhig.

Paris. 3 Uhr Nachm. Rente 94,15. Italiener 90,05. Spanier 69,—. Portugiesen 21,06. Türken 20,92. Türkenlose 84,25. Ottomanbank 562,00. Staatsbahn 621,25. Lombarden 298,75. Matt.

„Hotel Fürst Bismarck."
An der Frauenkirche 22 und Neumarkt 5